



Der wippende Phallus ist eine Original-Requisite aus Stanley Kubricks Film „A Clockwork Orange“. Dortin wurde er als Mordinstrument gesucht, in Hells Landhaus schaut er friedlich aus dem Fenster.

AT HOME

Thema: **Wie wohnt eigentlich ein Top-DJ?**

Name: **DJ HELL**

Beruf: **PLATTENADFLER**

Ort: **ALPENVORLAND**

HAUSBESUCH IN DER HÖLLE

Text: **DJ Papp**
Foto: **SLAVICA**



AT HOME

Er hat die Welt gesehen, und die Welt hat seine Sets gehört. DJ Hell legt in Rio, Tokio, Berlin und London auf. Nach Jahrzehnten der musikalischen Wanderschaft steht für einen der ganz Großen nun eine andere Destination im Reiseplan: sein Landhaus im bayerischen Alpenvorland.

Hell – wofür steht das? Für Hölle, Helligkeit oder einfach Helmut? „Ach, für alle drei. Aber in den letzten zehn Jahren eher für Helligkeit. In den Neunzigern habe ich ja brachial harten Techno produziert. Da passte DJ Hell ganz gut. Aber meine Mutter hat mich schon immer Hell genannt.“

Hell steht in seiner Küche, trägt eine schimmernde Bomberjacke, Sneakers mit Floralprint. An der Wand hängt Joe Dallesandro. Die einstige männliche Muse des Pop-Art-Künstlers Andy Warhol blickt von einem Poster auf die blau-weiß karierte Tischdecke. Auf dem Tisch stehen zwölf Flaschen frisch gemostenen Safts. Hell bietet ein Glas davon an und schenkt sich selbst auch eins ein. „Hätte vielleicht doch noch mehr Birne reingemusst“, sagt er nach dem Abschmecken. „Oder? Dann war's süßer.“ Die Birnen und Äpfel sind aus dem eigenen Garten.

Nein, das Verhältnis von Birne zu Apfel ist perfekt. Genauso wie die Mischung aus internationalem Pop und bayerischer Urigkeit, die das gesamte Haus prägt. Noch perfekter ist der Kontrast zwischen der Idylle hier und den Bässen, mit denen Hell sich in die Herzen meh-

rerer Generationen geklopft hat. „Hier ist gar nichts gestylt. Das ist so, wie es immer war.“ Porzellan mit Blümchen da, ein Panoramafoto nackt feiernder Ladyboys dort. „Das ist mir in einem Skater-shop in Barcelona aufgefallen. Ein leicht irritierendes Foto. Der Shop wollte es erst nicht verkaufen.“ Zwei Räume weiter hängt die zerlöchernte Schießscheibe eines Schützenvereins aus der Nachbarschaft. In einer anderen Ecke wippt der riesige schwarze Phallus aus Stanley Kubricks Film „A Clockwork Orange“. „Den genialen Künstler Herman Makkink hab ich im Netz recherchiert und dann einfach angeschrieben“, erinnert sich Hell.

Er ist ein Weltensammler. Die Erinnerungen seiner Reisen, seine

Faszination fürs düster Exaltierte, fügen sich in die Ruhe der Heimat. Zumindest, solange er sein Soundsystem nicht anschmeißt. Vor den Fenstern thronen Plattenteller.

Hell heißt eigentlich Helmut Josef Geier, ist 52 Jahre alt und hat als DJ, Musiker und Produzent nicht nur jede Welle des Technos überlebt, sondern einige davon mitgestaltet. Mit dem Auflegen fing er an, als Berlin noch hinter der Mauer lag und München eine Weltstadt war – stillbildend, mondan und discodefinierend. Es war die Stadt, in der Giorgio Moroder seinen Beat fand, der Giorgio, der das letzte Daft-Punk-Album um ein Song-Juwel bereicherte und auch in Hells Welt noch nachklingt.

Ein Blick in sein Schlafzimmer verrät den Kosmos, den er als Künstler in sich vereint. Auf der einen Seite des schwarzlackierten King-Size-Betts liegt ein DVD-Stapel mit „Monaco Franze“ und „Kir Royal“, den Helmut-Dietl-Prachtserien der 1980er-Jahre. Auf der anderen Seite des Betts steht ein dicker Bildband über Pop-Edelmann David Bowie, daneben die Autobiografie von John Peel. „Das ist ein legendärer englischer Radio-DJ. Und ich bin der einzige deutsche DJ, der eine Peel-Session produzieren durfte und bei der Londoner BBC zum Interview geladen wurde.“

Über dem Bett hängt kein Kreuzifix, sondern ein Porträt des Regisseurs Rainer Werner Fassbinder. Auch er machte seine ersten künstlerischen Schritte in München. „Von Monaco Franze zu David Bowie ist es schon ein weiter Sprung. Aber diese Kombination ist das München, das ich bis heute versuche, aufrecht zu erhalten.“

Hells Leben ist eine „Never-ending-World-Tour“ – mit Zwischenstopps in der bayerischen Heimat.



AT HOME

Das Landhaus liegt eine Autostunde von seiner Münchner Wohnung entfernt. „Rund 70 Jahre ist das Haus alt“, erklärt er im Gästezimmer. „Da steht das Originalbett der Vorbesitzerin, die bis zu ihrem Tod hier lebte. Viele der Möbel sind noch von ihr. Maßanfertigungen nur für diesen Ort.“ Im Raum prangt ein Wandteppich, der die Heiligen Drei Könige bei Jesu Geburt zeigt. „Der hing früher in der Registratur, dem legendären Münchner Nightclub. Da habe ich oft aufgelegt und als sie schließen mussten, wurde mir dieser mysteriöse Wandteppich übergeben.“

Vor drei Jahren gab Hell seine Zweitwohnung in Berlin auf. Dort sitzt sein Plattenlabel International Deejay Gigolos. Ewa zeitgleich brachte er eine Compilation, mit dem Titel „Coming Home“ heraus. Er versammelt darauf eine absurd lustige Mischung deutschsprachiger Musiker – Klaus Nomi, Nina Hagen, die Einstürzenden Neubauten und Reinhard Mey. Kurz nach dieser Reise durch die deutsche Musikszene dann das Landhaus nahe seines Geburtsorts. Coming Home? „Irgendwo wollte ich meinen Anker werfen. Ich habe Rio ausprobiert, war lange in New York und Berlin. Aber ehrlich gesagt: Bayern ist absolut paradiesisch. Und es ist meine Heimat. All das hier habe ich geliebt, und so ein kleines Haus wollte ich immer schon haben.“

Er steht auf der Terrasse, es wird Abend, am Horizont ragt eine endlos breite, schwarze Wand in den Himmel – die Alpen. „Weißt du, warum das Land hier so flach ist und eine große Seenlandschaft besitzt?“, fragt er. „Irgendwann gab es einen Kometeneinschlag, und manchmal frage ich mich, ob dieser Komet eine magische Kraft hinterlassen hat. Es gibt einfach so kreative, so besondere Menschen hier.“



Wie in der Musik vereint Hell auch beim Wohnen gegensätzliche Welten: David Bowie und Monaco Franze schleichen um ein King-Size-Bett während die Bässe his aus Alpenmassivrollen.